An die Anwohnerinnen und Anwohner der Treitschkestraße in Berlin-Steglitz

17. Dezember 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Monaten hat die Umbenennung der Treitschkestraße, die Sie persönlich direkt betrifft, zunehmend an Brisanz gewonnen. Als Ihre direkt gewählte Abgeordnete im Landesparlament möchte ich Ihnen im Namen der CDU Steglitz-Zehlendorf mitteilen, dass wir die Umbenennung der Treitschkestraße entschieden ablehnen. Unser Ziel ist es, den vielfach bekundeten Bürgerwillen zu respektieren und der Verdrängung der historischen Geschehnisse entgegenzutreten.

Derzeitiger Sachstand

Am 11. Dezember 2024 hat die BVV Steglitz-Zehlendorf den Beschluss, die Treitschkestraße in Betty-Katz-Straße umzubenennen, noch nicht gefasst, sondern vertagt und in den Ausschuss für Bildung und Kultur zurücküberwiesen. Der Ausschuss für Bildung und Kultur wird sich in seiner nächsten öffentlich tagenden Sitzung am **8. Januar 2025** erneut damit befassen müssen. Das bietet Ihnen die Möglichkeit, zahlreich persönlich teilzunehmen. Sie können mit den Bezirksverordneten der SPD, der Grünen und der FDP, die die Umbenennung gegen den mehrheitlichen Anwohnerwillen und gegen den Widerstand der CDU beschließen wollen, in direkten Kontakt treten und ihnen Ihre Meinung zur Umbenennung mitteilen. Die Sitzung beginnt um **17:30 Uhr**, den Ort teile ich Ihnen Anfang Januar gerne in einem weiteren Schreiben mit. Ich selbst werde ebenfalls an der Sitzung teilnehmen und freue mich, wenn wir uns dort treffen.

Historischer Hintergrund

Die Treitschkestraße wurde im Jahr 1906 benannt. Der Namensgeber, Heinrich von Treitschke, war ein einflussreicher Historiker und Publizist des 19. Jahrhunderts. Auch wenn seine Ansichten und seine Rolle in der Geschichte umstritten sind, stellt die Benennung dieser Straße ein historisches Dokument dar, das die Entwicklung unserer Stadt widerspiegelt. Die Erinnerung daran, dass Bildung und Kultur nicht davor schützen, Positionen mit menschenfeindlicher Wirkung zu vertreten, darf nicht ausgelöscht werden, sondern soll uns als Mahnung dienen. Die Geschichte ist komplex, und es liegt in unserer Verantwortung, sie zu reflektieren und aus ihr zu lernen, anstatt sie zu ignorieren und unsichtbar zu machen. Wir müssen unsere Geschichte als Teil unserer Identität anerkennen, so schmerzlich das auch sein mag.